

ARKANUM - Praxis für systemische Therapie

Hans-Peter Regele - Dipl. Heilpädagoge und Heilpraktiker

Enzisweilerstraße 16

88131 Lindau/Bodensee

Tel. 08382-275212, Fax: 08382-275213

e-mail: hans-peter@regele-arkanum.de, www.regele-arkanum.de



Arkanum Frühjahrs - Newsletter 2010

Herzlich willkommen zum diesjährigen Frühjahrs - Newsletter

In diesem Newsletter möchte ich wieder meine persönlichen Gedanken und Erkenntnisse die sich ich in den letzten Monaten in mir geformt haben zum Ausdruck bringen. Darüber hinaus möchte ich auch über Aktuelles aus meiner Praxis berichten.

Wir alle befinden uns auf unserer Heldenreise durch unser Leben, das uns mitunter das scheinbar Unmögliche abverlangt. Oft türmen sich Barrieren vor uns auf, innerlich wie äußerlich und wir haben immer wieder das Gefühl, nicht genügend Kraft und Zuversicht zu haben, um ihnen standzuhalten.

Die Zeitqualität die wir gerade erleben, fordert alles von uns und das dürfen wir wirklich ganz wörtlich nehmen. Sie fordert von uns, dass wir alles, was noch in uns verborgen ist, was wir noch aus Angst, Scham oder Schuldgefühlen heraus zurückhalten, ans Tageslicht, in unser Bewusstsein bringen.

Dieses Zurückhalten geschieht aus der Überzeugung der Trennung heraus, aus dem Gefühl, dass wir Individuen sind, die von anderen und von der ganzen Existenz getrennt sind und sehr oft erleben wir uns ja auch tatsächlich so. So versuchen wir uns zu verbergen, uns zurückzuziehen, nur jene Seiten von uns zu zeigen, die für uns ungefährlich sind und die uns suggerieren, von anderen das zu bekommen, was wir so dringend brauchen. Wir schneiden uns dadurch von anderen Menschen ab und beklagen unsere Situation, die uns dann oft so hoffnungslos erscheint. Aber die anderen dürfen es nicht merken, sonst zeigen wir unsere Schwäche, Hilflosigkeit und Ohnmacht.

Und so befinden sich viele von uns in einem inneren und äußeren Kampf, um die alte Situation, die uns in die Irre geführt hat, doch noch irgendwie aufrecht zu erhalten. Doch dieser Kampf ist aussichtslos. Je mehr wir daran festhalten wollen, umso mehr gehen wir ins Leiden.

Es sind die letzten Überlebensstrategien unseres Egos, das seine Felle davonschwimmen sieht und das das Feld nicht kampflos räumen möchte.

Doch Pluto im Steinbock ist hier ohne Gnade. Er stößt uns hinein in Schattenbereiche unserer Seele, die wir bisher noch gut unter Verschluss halten konnten. Wir übten uns in Projektionen nach außen, wo wir die Schatten stellvertretend zu bekämpfen versuchten.

Die Missbrauchsenthüllungen innerhalb der Kirche, mit denen wir gerade täglich konfrontiert werden sind ein äußeres Geschehen, das uns auf diese inneren Umstände hinweist.

Freilich können wir feststellen, dass diese „Täter“ sich wieder als Projektionsfläche für uns anbieten, denen wir die Schuld zuschieben können. Doch dabei hat noch nie irgendjemand etwas gelernt.

Es ist immer leicht, die Schuldigen im außen an den Pranger zu stellen.

Dabei zeigt uns doch diese ganze Situation nur, wie es in jedem von uns aussieht. Auch das meine ich damit, wenn ich sage, dass diese Zeit alles von uns fordert.

Es macht auch hier keinen Sinn, was da an Missbrauch geschehen ist, zu bewerten. Das hat uns noch nie weiter gebracht. Da solche Dinge zwischen Menschen schon immer stattgefunden haben, gehört es auch zum

Menschsein dazu, solange wir uns in der Polarität von Täter und Opfer, von gut und schlecht, von Schuld und Unschuld bewegen.

Was die Situation aber von uns fordert ist, dass wir lernen sollen uns zu bekennen. Das gilt sowohl für die Täter als auch für die Opfer, denn keiner von beiden ist besser oder schlechter als der andere.

Beiden, dem Opfer wie dem Täter fehlt etwas. Ihm fehlt die andere Seite. Nicht dass er sie nicht in sich hätte, doch er hat sie abgespalten, in den Schatten gestellt. Dem Opfer fehlt der Täter und dem Täter fehlt das Opfer. Deshalb haben sie einander auch gefunden und dadurch die Möglichkeit, nicht dem anderen die Schuld zuzuschreiben, sondern zu erkennen was jedem von beiden fehlt - in seinem Bewusstsein. Wenn beide daraus lernen und die Verantwortung für das eigene Erleben übernehmen, dann können beide aneinander heilen.

Auffallend ist, dass dieses Bekennen in klerikalen Kreisen umso schwieriger erscheint, je höher die Würdenträger auf der Treppe der Unfehlbarkeit sitzen. Für Mitglieder der unteren Etagen scheint es weniger problematisch zu sein, sich sogar ohne Anklage oder Vorwurf zu outen. Je mächtiger das Ego, desto vehementer der innere Kampf ums Überleben. Doch die erbarmungslose Offenlegung von Pluto zeigt sich hier in ihrer Folgerichtigkeit. Wäre sie nicht wirksam, so gäbe es für uns keine Heilung und keine Möglichkeit der Weiterentwicklung.

Alles Schattenhafte wird ans Licht gezerrt, um dort geläutert zu werden. Dies gilt im Großen wie im Kleinen, kollektiv wie individuell.

So sind auch wir, jeder einzelne von uns, aufgefordert, in jene Areale unserer Seele zu blicken, die wir bisher noch so erfolgreich unter Verschluss gehalten haben.

Jeder von uns ist aufgefordert, sich zu bekennen. Dann brauchen wir unsere Finger nicht in die Wunden der am Pranger der Öffentlichkeit stehenden Würdenträger legen, sondern können diese Situation als Spiegel für uns selbst nehmen, der uns zeigen will, dass wir keinen Jota besser sind.

Zu bekennen heißt für mich, dass ich mit meiner Schuld, mit meiner Scham, mit meiner Angst, meiner Ohnmacht und Hilflosigkeit konfrontiert werde,

sie annehme und mich so zu zeigen. Die Angst dass das Bild zerstört wird, das wir uns von uns selbst gemacht haben.

Je mehr wir von unserer inneren Wirklichkeit und Wahrheit zurückhalten, umso mehr Lebensenergie opfern wir unseren inneren, selbsterschaffenen Dämonen, die uns in die Knie zwingen.

Bekennen heißt nichts anderes als zu sagen: „Ja, ich war es!“ Es geht dabei nicht um ent-schuldigen oder den anderen um Verzeihung zu bitten. Das ist billig zu haben. All das würde die Kraft dieses „Ja, ich war es“ zerstören. Denn in dieser Aussage liegt eine immense Kraft. Wir bekennen uns und holen diesen Teil wieder zu uns zurück. Dadurch kann unsere Seele von diesem Teil der Abspaltung heilen und wir kommen in Frieden damit.

Solange ein Täter sich nicht zu seiner Tat bekennt, ist es auch für das Opfer schwieriger, sich zu befreien, denn beide sind zutiefst miteinander verbunden.

Das Opfer kann so lange Opfer bleiben und die Schuld auf den bösen Täter abschieben, doch es wird immer Opfer bleiben.

Wenn der Täter sich zu seiner Tat bekennt, dann wertet er das Opfer auf, holt es auf Augenhöhe und dann können beide aneinander heilen.

In dem Moment erkennt das Opfer, dass es nicht unschuldig in diese Lage gekommen ist, sondern es hat vielleicht zum ersten mal die Möglichkeit, seinen eigenen Hintergrund zu erkennen, was ihm fehlt und warum es diese Erfahrung machen musste.

Ein Opfer ist aber nicht davon abhängig, ob der Täter sich dazu bekennt. Es kann von seiner Seite aus erkennen, was ihm fehlt - das was der Täter ihm spiegelt. So kann das Opfer diesen Täterteil in seine Seele zurückholen und wird dadurch frei davon.

Dies scheint also eine Zeit zu sein, in der wir alle aufgerufen sind, uns zu bekennen und dieses Bekennen auch zum Ausdruck zu bringen. Das ist der tiefe Sinn jeder Beichte. Beichte hat nichts damit zu tun, mich dazu zu bekennen, dass ich gegen bestimmte Regeln verstoßen habe, also dem Bösen erlegen bin und jetzt dafür sühnen muss. Beichte im eigentlichen Sinn meint, mich zu etwas zu bekennen, dass ich etwas getan habe, nicht dass ich etwas Böses getan habe. Wenn ich es als Böse deklariere, dann spalte ich es ja wieder ab, so dass es mich nach wie vor in den Klauen hält. Denn das was wir

von uns weisen, das werden wir. In dem Moment in dem ich mich bekenne werde ich frei davon. In dem Moment hole ich es zu mir zurück.

Alles was wir einst fortwarfen sind wir gezwungen, zu uns zurückzuholen.

Dies alles ist notwendig, wenn wir als Menschheit den nächsten Schritt auf der Leiter der Evolution in Angriff nehmen möchten.

Um in eine neue Zeit aufbrechen zu können, müssen wir unsere Individualität hinter uns lassen. Darauf weisen uns viele spirituelle Lehrer der heutigen Zeit hin. Wir tun immer noch so, als würden uns unsere Mitmenschen nichts angehen, als hätten wir nichts mit ihnen gemeinsam. Wir erklären es zu unserer „Privatsache“ und merken dabei nicht, wie wir in die Trennung gehen. Wenn wir uns als Menschheit weiterentwickeln wollen, müssen wir unsere selbsterschaffenen Taucherglocken verlassen und uns nackt voreinander zeigen. Dies gilt nicht nur für intime Beziehungen, sondern für jede Form der Begegnung untereinander. Wir tun so, als würde es nur uns betreffen, als wären wir anders als andere. Als müssten wir uns voreinander schützen. Das ist eine Illusion. Wie sehr wir alle miteinander verbunden sind, das dürfen wir v.a. immer wieder auf sehr beeindruckende Weise beim Familienstellen erleben.

Wir sind Gefangene in unserem selbsterrichteten Gefängnis. Wir sind aber auch die Gefängniswärter und die Richter die uns schuldig gesprochen haben. Es gibt niemand im außen, der das getan hat.

Gott hat uns schon längst vergeben, d.h. er hat uns nie schuldig gesprochen. Gelassen schaut er zu, wie wir unsere Köpfe an den inneren Gefängnismauern blutig schlagen und röchelnd unsere Situation beklagen.

Viele von uns suchen nach Gelegenheiten, wie sie aus diesem Gefängnis entkommen können, doch vergebens. Es gibt da kein Entrinnen. Das einzige was uns da heraushilft, ist bewusst noch tiefer in dieses Gefängnis hineinzugehen, es kennen zu lernen und schließlich zu erkennen, dass es nie wirklich existiert hat. Wir haben es errichtet, um uns von allem was außerhalb davon ist, abzugrenzen. Es ist wichtig, uns all dem hinzugeben, was wir in diesem Gefängnis erfahren. Dadurch wachsen wir über unsere eigene Begrenzung hinaus. Dies öffnet die Tür des individuellen Gefängnisses und macht den Weg frei für das Erleben des Wir.

Die neue Zeit verlangt von uns, dass wir diese Gefängnisse überwinden, dass wir vom Ich zu einem neuen Wir gelangen. Wir verbrauchen sehr viel Energie, die sich als Hitze zeigt, die zwischen uns verloren geht. Das zeigt sich in allen zwischenmenschlichen Ängsten, in Zurückhaltung, Scham, Ärger und Konkurrenzverhalten.

Die kollektive Seele tut alles dafür, dass wir diese Grenzen lernen zu überwinden, dass wir als Kollektiv heilen können.

Nicht nur in der Wirtschaft konnten wir sehen, dass wir in unserer Ego manie gegen Wände gelaufen sind. Es betrifft alle Lebensbereiche.

Wenn wir einen Konflikt in uns wahrnehmen, z. B. eine Angst oder einen zwischenmenschlichen Konflikt, so ist das immer ein Schrei nach Entwicklung, letztlich nach Evolution.

Je getrennter wir uns fühlen, je individueller und „privater“ unsere Spannung ist, desto mehr werden wir sie in ein Außen projizieren und umso größer erleben wir unsere Not. Der Dampfkochtopf beginnt zu pfeifen.

Thomas Hübl, ein von mir sehr geschätzter spiritueller Lehrer der heutigen Zeit weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass das „Privatisieren“ von Problemen als Verhaltensweise der jetzigen Evolutionsstufe angehört. Dadurch entsteht ein Überdruck an Energie, Gefühlen und immer wiederkehrenden Gedanken.

Nur wenn wir isoliert sind, wenn wir mit einem Teil unseres Lebens nicht mehr lebendig verbunden sind, können wir destruktive Konflikte erleben.

„Denn bringen wir all unsere Inhalte in ein gesundes Wir, eine digitale, zeitgemäße Art zusammenzuleben, dann kann sich nichts aufstauen. Nur die Privatisierung und ihre Patentrechte werden einen Stau im Leben verursachen. Wenn sich etwas nicht mehr mit der Welt verbinden kann, wird es keine Luft mehr zum Atmen haben und sauer werden. Dies können wir an den pH-Werten vieler Menschen ablesen, die ihr Leben zu übersäuert leben.“ (Thomas Hübl, „Sharing the Presence“)

Wir tun also so, als wären unsere Probleme unser Privatbesitz und als könnten wir sie nur in privater Atmosphäre lösen. Wenn wir uns diesem neuen Wir öffnen, öffnen wir zugleich auch unsere inneren Fenster, so dass sich

der Konflikt nach außen ergießen kann. Er wird in Verbindung mit der Welt gebracht und so kann sich der Inhalt und seine Energie mit der gesamten Intelligenz der Welt verbinden. Wenn wir uns mit unseren Problemen ins Private zurückziehen, sind wir von der kollektiven Intelligenz des Feldes abgeschnitten, was unsere Entwicklung verhindert.

Wir alle sind Teil voneinander, es gibt in Wirklichkeit keine Trennung. „Entprivatisierung“ ist also angesagt.

Wenn wir eine Spannung in uns wahrnehmen, dann können wir davon ausgehen, dass aufgrund unserer Konditionierungen ein Druck in uns aufgebaut wird und sich dadurch ein Teil unseres Potentials nicht entfalten kann. Diese Spannung ist ein Teil von uns, das nach Erweiterung ruft. D.h. jede Spannung, jeder Konflikt, jede Unstimmigkeit ist bereits Teil unsere Entwicklung auf eine nächste Stufe der Evolution.

Wenn wir unser Leben in der Trennung von anderen gestalten, dann sind wir auch von der großen Intelligenz abgeschnitten, die uns durch unser Leben führen möchte. Dann meinen wir, alles alleine stemmen zu müssen und verlieren immer mehr das Vertrauen, dass wir Geführte sind, eingebettet in dieses unendliche Pulsieren des Feuers der Schöpfung. Wir fühlen uns dann von Gott abgeschnitten.

Wenn es uns gelingt, uns zu diesem neuen Wir zu öffnen, dann können wir dieses Schöpfungsprinzip in uns selbst wahrnehmen. Dann sind wir mit unserem göttlichen Kern in uns in Verbindung, der uns den Weg zur Liebe weisen kann. Wir fühlen uns dann nicht mehr getrennt sondern erleben Zusammengehörigkeit und Mitgefühl. Wir sind deshalb nicht irgendwie spirituell „verstrahlt“. Wir werden morgens immer noch aufstehen, unserer Arbeit nachgehen, unsere Freizeit gestalten, erleben immer noch Emotionen und haben Gedanken und doch können wir spüren, dass sich etwas grundlegend verändert hat.

Wir bewegen uns nicht mehr auf das Licht zu, sondern wir erfahren das Licht in uns selbst, das die Schöpfung, das Leben und unsere Körper der menschlichen Erfahrung beleuchtet. Wir sind dann nicht mehr blind von der Identifikation mit dem Ich, mit der Identifikation als getrenntes Wesen.

Dies ist nicht etwas, das wir zu lernen haben, es ist bereits in uns vorhanden. Wir stehen mit einem Fuß auf dem Gas und mit dem anderen Fuß auf der Bremse. Je mehr wir versuchen Gas zu geben, umso mehr treten wir auch auf die Bremse und dann wundern wir uns dass der Motor anfängt zu rauchen. Das Gas ist da, wir sind aufgerufen, die Bremse loszulassen. Dann öffnen wir uns der göttlichen Kraft, die durch uns wirkt.

Wir erfahren das Geschenk der Gnade und der Demut und erleben uns als Gärtner im Garten Gottes. Wir sind dann in der Lage, nicht mehr mit unserem Verstand zu urteilen, was richtig und was falsch ist, sondern wir können uns dem bedingungslos hingeben, was ist und uns dem Strom des Lebens anvertrauen.

Das heißt nicht, dass wir jetzt alle zu Mutter Teresa werden. Wir wissen nicht was oder wer wir sind oder werden, denn wir vertrauen uns dem jeweiligen Augenblick an und werden von Augenblick zu Augenblick. Dann können wir alle Bilder, alle Vorstellungen, alle Erfahrungen und alle Konditionierungen die wir im Laufe unserer Jahre angesammelt haben, hinter uns lassen. Dies alles hat nichts mit uns, mit unserem innersten Wesenkern zu tun. Es sind alles nur Schichten, die sich darum herum abgelagert haben und uns zu einer „Persönlichkeit“ gemacht haben.

Diese Bewegungen werden für mich gerade auch in dieser neuen Form des Familienstellens, dem „Gehen mit dem Geist“ in schöner Form sichtbar. Auch hier interessiert uns nicht mehr, was war, denn damit verlieren wir den Blick auf das was jetzt ist. Auch hier bewegen wir uns von Augenblick zu Augenblick.

Ich kann diese Bewegungen in den letzten Monaten auch im Inneren meiner Seele wahrnehmen und v.a. auch diesen erbarmungslosen Kampf, mit dem sich das Ego dagegenstemmt und diesen Sterbeprozess verhindern möchte. Doch gegen die Kräfte des Schicksals ist unser Ego machtlos. Sie werden sich immer durchsetzen. Leiden tun wir nur dann, wenn wir diesen Prozess der Transformation versuchen zu verhindern.

Wären wir bereit, uns dieser seelisch-geistigen Bewegung hinzugeben, würde sich jedes Leiden verabschieden.

So merke ich auch, wie diese inneren Prozesse immer mehr auch in meiner Arbeit nach außen drängen und so lerne ich jeden Tag aufs Neue, mich auch von Gewohntem und Bewährtem immer mehr zu verabschieden und Räume zu betreten, deren Koordinaten erst einmal in den Sternen stehen. Hier ist sehr viel Vertrauen gefragt.

Doch diese neue Bewegung ist nicht länger aufzuhalten. Sie bricht sich Bahn und ich bin sehr gespannt, wo sie uns hinführen möchte.

Das neue Familienstellen ist hier für mich schon längere Zeit ein Feld, in dem sich diese neue Bewegung zeigen darf.

Ich merke aber auch, wie wichtig es mir ist, auch in anderen Bereichen meiner Arbeit immer offener zu werden und immer mehr „Handwerkszeug“ aus der Hand zu geben.

Gerade im Seminar „Ein Fest der Sinne“, das in diesem Jahr wieder in der Toskana angeboten wird, möchte ich einen Rahmen schaffen, indem wir Erfahrungen machen können, die uns über unseren bisherigen Horizont hinausführen können.

So wünsche ich uns allen den Mut und die Kraft unseren vermeintlich sicheren Boden immer öfter zu verlassen, der uns nur eine vermeintliche Sicherheit vorgegaukelt hat und uns einer Bewegung zu öffnen, die jetzt nach außen drängt und die uns unserer eigentlichen Bestimmung zuführen möchte, dass wir alles in uns tragen und dass wir uns in der Begegnung miteinander immer wieder daran erinnern können. Das geht nur gemeinsam oder gar nicht.

Aktuelles aus der Praxis

Was ich oben beschrieben habe, wirkt sich nachdrücklich natürlich auch in meiner Arbeit aus.

Auch hier stehen Veränderungen an, von denen ich im Moment noch nicht sagen kann, welche neue Formen sich daraus entwickeln werden.

Zum Teil zeichnen sie sich am Horizont schon ab. Darauf werde ich zu einem späteren Zeitpunkt noch ausführlicher eingehen.

Jedenfalls hat sich gezeigt, dass es darum geht, mich von der bisherigen Form der **Ausbildung in systemischer Beratung/Therapie** zu verabschieden. Es wird sie in dieser Form also nicht mehr geben.

Ich bin sehr dankbar für das Vertrauen, das mir die TeilnehmerInnen der bisherigen Ausbildungsgruppen entgegenbracht haben und auch für all die Erfahrungen, die ich in dieser Arbeit machen durfte.

Der Blick geht nach vorne und ich bin schon sehr gespannt, was da an Neuem auf mich zukommen wird.

Die rege Nachfrage am Familienstellen zeigt, dass wir mit dieser Form der Arbeit auf dem richtigen Weg sind.

Dies zeigt sich auch in der systemischen Einzelbegleitung in meiner Praxis. Auch hier bin ich sehr offen für neue Entwicklungen und ich spüre, wie Achtsamkeit und Präsenz zu immer wichtigeren inneren Haltungen werden, die ein Feld schaffen können, in dem wirkliche Begegnung stattfinden kann.

Auch in der Einzelbegleitung geht es darum, sich zu zeigen, füreinander transparenter zu werden und mit Achtung und Wertschätzung einander zu begegnen.

Auch hier ist es mir immer wichtiger, nicht am Ziel der Behandlung orientiert zu sein, denn damit blockieren wir uns wieder selbst. Vielmehr geht es mir immer mehr darum, dem jeweiligen Augenblick, der alles enthält was wir für unser Heilwerden brauchen, die uneingeschränkte Aufmerksamkeit zu geben.

Ich habe immer wieder betont, dass es dabei nicht um Veränderung geht.

Wenn wir uns verändern wollen, gelangen wir in Teufels Küche. Wenn wir uns verändern wollen, dann heißt das, dass wir mit dem was gerade ist, nicht einverstanden sind. Das bedeutet, dass wir wieder einen Teil in uns ablehnen, in der Hoffnung, wenn wir ihn hinter uns gelassen und uns verändert haben, ginge es uns besser. Das Gegenteil wird der Fall sein.

Nichts lässt sich in uns auf Dauer verleugnen.

Es geht vielmehr darum, noch tiefer ins Jetzt, ins So-sein hineinzugehen. Hier finden wir alles, was zu uns gehört. Wenn wir das annehmen können was ist, wird das eine Veränderung bewirken, die sich aus sich selbst heraus entwickelt. Ich nenne es aber nicht Veränderung, sondern Entwicklung.

Die aktuellen Angebote könnt Ihr gerne jederzeit meinem aktuellen Seminarkalender auf meiner homepage entnehmen.

Ein Fest der Sinne

Vom **22. - 29. Mai 2010** werde ich wieder dieses Seminar in der Toskana anbieten.

Es sind noch einige Plätze frei und es würde mich freuen, wenn der oder die eine noch dazukommen könnte.

Wie ich oben schon erwähnt habe, möchte in diesem Jahr in der Toskana einen Raum schaffen, in dem wir einander offen mit Achtsamkeit und Wertschätzung begegnen können. In der Begegnung mit anderen begegnen wir uns ja immer selbst. Wenn es uns gelingt, uns auf die Präsenz des Augenblicks einzulassen, dann können wir das miteinander teilen, was wir vielleicht bisher zurückgehalten haben aus der Angst heraus, erkannt zu werden.

Der Fokus liegt also weniger auf dem, was in unserem Leben war, sondern zunehmend auf dem, was jetzt gerade ist. Denn im jeweiligen Moment ist auch unsere Vergangenheit enthalten. Dazu werden wir entsprechende Übungen machen, die uns unterstützen können, in die Präsenz des Augenblicks zu kommen.

So können wir lernen, uns selbst und anderen gegenüber zu öffnen, uns von unseren inneren Bewegungen führen lassen, unseren Schmerz wertzuschätzen und durch ihn hindurch zu gehen. So kann in diesem Bewusstsein eines „Wir-Gefühls“ all das heilen, was sich bisher noch zwischen uns und unsere Liebe gestellt hat.

Darüber hinaus wird es aber auch wieder genügend Raum und Zeit geben, um diese herrliche Landschaft, dieses besondere Licht und diesen kraftvollen Ort zu genießen und auch den einen oder anderen Ausflug zu machen.

Wer also vom 22. - 29. Mai mit in die Toskana reisen möchte, möge sich bitte bald anmelden. Das Anmeldeformular findet Ihr auf meiner homepage.

Bewegungen der Liebe - Familienstellen

Der nächste Termin für das Familienstellen ist vom 24. - 25. April 2010 im Eulenspiegel in Wasserburg. Es sind noch ein paar Plätze frei.

Die weiteren Termine für dieses Jahr:

12. - 13. Juni

24. - 25. Juli

25. - 26. September

20. - 21. November

Bergwandern und Meditation

Vom 28. August bis 03. September biete ich in diesem Jahr wieder diese Wanderwoche durch das Rätikon in Vorarlberg an.

Es gibt, wie zu allen anderen Seminaren einen Flyer auf meiner homepage zu diesem Seminar, wo Ihr Euch über den Inhalt und über den Ablauf informieren könnt.

Die Gruppe wird auf 6 Personen begrenzt sein, so dass es sinnvoll ist, sich möglichst frühzeitig anzumelden.

Die Kosten betragen **200,00 Euro**, zzgl. Unterkunft und Verpflegung.

Astrologie - Grundkurs

Ab 04. Oktober werde ich im Eulenspiegel in Wasserburg wieder einen neuen Astrologie- Grundkurs anbieten.

Der Kurs erstreckt sich über 14 Abende, jeweils montags in 14-tägigem Abstand. Die Kosten für diesen Kurs betragen 395,00 Euro.

Danach besteht die Möglichkeit an einem Aufbaukurs über 6 Abende teilzunehmen.

Über die Inhalte gibt es Informationen auf meiner homepage.

Offene Meditationsabende

Auch zukünftig werde ich im Eulenspiegel die offenen Meditationsabende anbieten. Wir werden jeden Abend eine Meditation miteinander machen und dann schauen, was sich daraus ergibt und dem dann Raum geben. Sei es eine bestimmte Übung, eine Aufstellung oder was uns gerade bewegt.

Der nächste offene Meditationsabend ist am **Donnerstag, 15. April um 19.30 Uhr**. Er findet in der Regel in 14-tägigem Abstand statt. Die aktuellen Termine findet Ihr im Seminarkalender. Es ist sinnvoll kurz vorher bei mir anzurufen, ob Ihr zu einem Abend kommen möchtet. Bitte bequeme Kleidung, eine Decke und/oder ein Meditationskissen mitbringen.

Hinweis in eigener Sache

So wie die Bewegungen in unserem Inneren stattfinden, so finden sie auch im Außen statt.

Das heißt, dass es an der Zeit ist, dass ich mir ein neues Zuhause suchen möchte indem ich leben und arbeiten kann.

Mein Wunsch ist ein kleines Haus im Grünen, das viel Licht bietet und ruhig gelegen ist.

Ich möchte diesen Wunsch an Euch weitergeben und ich bin für jeden Hinweis sehr dankbar.

Wer also etwas in dieser Richtung weiß, darf sich gerne bei mir melden.

So wünsche ich uns allen die Kraft und das Vertrauen in die geistige Führung die uns zuteil wird und ich freue mich, wenn wir uns an der einen oder anderen Stelle unserer Heldenreise wieder begegnen.



Herzlichst

Hans-Peter Regele